

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 8

Artikel: "Singt, freie Schweizer, singt!"
Autor: Brecher, Ueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueli Brechers Denkwürdigkeiten

«Singt, freie Schweizer, singt!»

WIR ALLE in der Jassrunde haben die schwulstige Hymne noch in den Ohren. Wir alle hatten es einst brustgeschwellt und innerlich tremolierend gesungen, das «Rufst du, mein Vaterland» nämlich. Wir wussten nicht mehr, warum das superpatriotische Heldenlied unserer Väter, Grossväter und Urgrossväter plötzlich aus den Notenständern fiel.

Der Versuch von 1961

Unser Oberjasser Christen erklärte es uns: Der Bundesrat habe 1961 dem Volk versuchsweise den «Schweizerpsalm» verschrieben. Mit der peinlichen Begründung, die Melodie des bisherigen Nationalgesangs habe man von den Engländern gestohlen; das führe ständig zu Verwechslungen. In Wirklichkeit, so der redselige Christenueli, habe man das «Steh'n wir den Felsen gleich, froh noch im Todesstreich» immer mehr als Seich empfunden. Oder der Älpler, der da vom Kriegsgeschrei erwachte und sich in die Schlacht stürzte, nehme heute in einer solchen Lage eine Schlafpille.

Und wir wussten es alle: Das «Trittst im Morgenrot daher» hat das Provisorium überdauert. Bei einem Länderspiel tritt Er im Morgenrot daher, wenn die Weyermann auf dem Treppchen steht, im Alpenglühn. Oder wenn der Camenzind die Pedale weltmeisterlich dreht, fährt Er im wilden Sturm daher.

Ein Ärgernis

Natürlich bleibe es ein Ärgernis, warf der rote Roststetterköbi ein, dass der «Schweizerpsalm» sich als Sporthymne nicht eigne. Es müsste da vor allem für den Skisport und den Fussball schon «Trainieret, freie Schweizer, trainieret!» heissen. Und dennoch, so warf ich ein, 1973 habe Herbert Meiers «Schweizerlied» «Wir wollen aufs freie Feld uns begeben, wo Völker Gespräche und Austausch haben: Die Tage mit Frieden beleben» den Schweizerpsalm nicht verdrängen können und sei ein einziges Mal in Zürich in den helvetischen Himmel gestiegen. Niemand wisse genau warum, aber das Umherschweifen auf freiem Feld und

«Gesprächlen» mit andern Völkern habe man wahrscheinlich als peniblen Angriff auf die Schweizer Souveränität und Neutralität empfunden.

Der Abgottspön brachte uns zum Schluss in Rage. Da habe doch auch der Alfred Wettach aus Flawil eine Landeshymne kreierte, erklärte er. Der deutsche Text «In Gemeinsamkeit zu leben, freies Denken, freies Streben: unser Stolz und unser Gut! Früh soll Neues sich entfalten...» sei den engstirnigen Patrioten wie ein Stein an die Stirne geklatscht, behauptete der Walliser frech. Und darum sei die Hymne trotz der Vertonung durch Paul Huber im eidgenössischen Chuchichäschtli eingeschlossen worden.

Punkt Mitternacht

Ein einziges Geschrei war die Reaktion: Wir warfen allesamt die Karten auf den Tisch, und der Wirt hing bereits am Telefon, um die Polizei zu avisieren. Doch dann, Punkt Mitternacht, erklang am Radio geschwollen feierlich das «Trittst im Morgenrot daher». Wir standen alle auf!



Nationalfeiertag im nächsten Jahrtausend

JÜRIG KÜHNI